

Die IEMA wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes



Die IEMA-Stipendiaten aus NRW werden gefördert durch die Kunststiftung NRW

KUNSTSTIFTUNG  NRW

**Internationale Ensemble Modern Akademie –
Masterstudiengang der Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.**

**Stipendiaten-Konzert der Internationalen
Ensemble Modern Akademie**

**Samstag 27. Januar
19.30 Uhr Großer Saal**

Stipendiaten-Konzert der Internationalen Ensemble Modern Akademie

Karlheinz Stockhausen (*1928)
In Freundschaft, für Klarinette (1977) (12')

Milton Babbitt (*1916)
Composition for Four Instruments (1947-48) (10')

Karlheinz Stockhausen
Kontra-Punkte, für 10 Instrumente (1952-53) (14')

Pause

Karlheinz Stockhausen
Kontakte (1958-60) (35')

Ausführende:

HEMA-Studierende

Daniel Agi, Flöte
Jana Machalett, Flöte
Ingólfur Vilhjálmsson, Klarinette
Łukasz Gothszalk, Trompete
Lluïsa Espigolé, Klavier
Reto Staub, Klavier
Tom De Cock, Schlagzeug
Sabine Akiko Ahrendt, Violine
Jan-Filip Ľupa, Violoncello
Michael Nitschke, Ton
Nacho De Paz, Dirigent

Gäste

Markus Hoßner, Bassklarinette
Carl von Houwald, Fagott
Manfred Keller, Posaune
Nathalie Cornevin, Harfe

Daniel Agi, Flöte (* 1979 in Mashta-Azaar/Syrien) gewann mehrere erste Preise im Wettbewerb Jugend musiziert. Er studierte Flöte in Köln und Freiburg bei Hans-Martin Müller und Robert Aitken und war erster Flötist in verschiedenen Jugend- und Studentenorchestern. In der Spielzeit 2004/2005 spielte er im Orchester der Duisburger Philharmoniker. Konzertreisen führten ihn unter anderem nach Korea, China, Portugal und Litauen. Daniel Agi ist Mitglied im Freiburger Ensemble für Neue Musik ensemble chronophonie. Sein großes Interesse, innerhalb der Musik Grenzen zu überschreiten und sich auch außerhalb der in seiner klassischen Ausbildung vermittelten Ästhetik zu bewegen, zeigt sich etwa in der Zusammenarbeit mit der Chansonsängerin Esther Fellner, mit der er eine CD eingespielt hat, oder mit dem Video- und Klangkünstler Wojciech Kosma. Das klassische Repertoire pflegt er im Duo mit dem Berliner Pianisten und Komponisten Andreas Wolter, seinem Trio Contrejour und vielen verschiedenen anderen Kammermusikformationen.

Sabine Akiko Ahrendt, Violine (* 1980 als Tochter einer Japanerin und eines Deutschen in Rüsselsheim) war Jungstudentin bei Susanne Stoodt in Frankfurt, anschließend studierte sie in Berlin bei Uwe-Martin Haiberg und Christoph Schickedanz, in Budapest bei Eszter Perényi und bei Ulf Schneider in Hannover, wo sie ihr Diplom erwarb. Weitere künstlerische Anregungen erhielt sie von Christian Tetzlaff, Frank Märkel, Philippe Herreweghe, Nicolaus A. Huber und Johannes Schöllhorn. Sie wirkte bei zahlreichen (Ur-) Aufführungen zeitgenössischer Werke für Ensemble und solo mit (darunter 2005 für den NDR: Sarah Nemtsov „deconstructions“). Sabine Akiko Ahrendt trat mit dem Ensemble Resonanz, der Jungen Deutschen Philharmonie und dem Ensemble für Neue Musik Hannover auf; bei der NDR Radiophilharmonie Hannover war sie Praktikantin. Sie nahm an der EnsembleAkademie des ensemble recherche und den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt teil, wo sie 2006 mit dem Kranichsteiner Musikpreis ausgezeichnet wurde. Neben der Neuen Musik beschäftigt sie sich auch mit Alter Musik, Landwirtschaft und Zeitgenössischem Tanz.

Tom De Cock, Schlagzeug (* 1982 in Roeselare/Belgien) begann seine musikalische Ausbildung mit neun Jahren bei Chang Chun in China und wechselte nach zwei Jahren zur Musikakademie in Diksmuide. Er nahm Unterricht in Schlagzeug, Klavier, Orgel, Harmonielehre, Solfège und Musikgeschichte. Von 2000-2005 studierte er Schlagzeug am Königlichen Konservatorium in Brüssel bei Gert Francois und Bart Quartier, außerdem zeitgenössische Musik bei Bart Bouckaert. Neben seinem IEMA-Studium bereitet er sich bei Peter Prommel an der Hochschule für Musik Detmold auf sein Konzertexamen vor. Außerdem arbeitete er in Meisterkursen mit dem Ensemble Intercontemporain, Peter Eötvös, Jonathan Harvey, Philippe Manoury, György Kurtág, Bruno Mantovani, Evelyn Glennie, Jean Geoffroy, She-e Wu und Marinus Komst. Tom de Cock ist mit verschiedenen Orchestern und Ensembles in Belgien und den Niederlanden aufgetreten, u.a. unter der Leitung von Peter Eötvös. Er ist Mitglied in der Lucerne Festivale Percussion Group, 2005/2006 nahm er an der Lucerne Festival Academy unter der Leitung von Pierre Boulez teil.

Nacho de Paz, Dirigent (* 1974 in Spanien) studierte Klavier bei Tsiala Kvernadze und Komposition bei José Luis de Delás, außerdem Dirigieren bei Arturo Tamayo. Zusätzlich arbeitete er mit Pierre Boulez. Als Assistent von Arturo Tamayo hat er an verschiedenen Orchester- und Musiktheaterprojekten in mehreren europäischen Ländern sowie CD-Einspielungen mitgewirkt. 2003 realisierte er mit Arturo Tamayo und André Richard die spanische Premiere von Nonos „Prometeo“ in Madrid, 2004 ebendort in Zusammenarbeit mit dem Komponisten Sylvano Bussottis „Silvano Sylvano“ und „La Passion selon Sade“. 2003/04 war er Assistant Conductor an der neu gegründeten Academia de Música Contemporánea. Als Dirigent ist Nacho de Paz bei folgenden Institutionen aufgetreten: Teatro Monumental, Auditorio Nacional, Auditorio 500 (MNCARS), Teatro de la Zarzuela Madrid, L'Auditori Barcelona, Palacio de Carlos V Granada, Palacio de Festivales Santander, Ajourd'hui Musiques Perpignan und Radio KulturHaus Wien (ORF). Er machte Rundfunkaufnahmen beim nationalen spanischen Rundfunk und beim ORF. Nacho de Paz wurde mit den Internationalen Kompositionspreisen ausgezeichnet: Joan Guinjoan (2002), Luigi Russolo (2003) und SGAE für Elektroakustische Musik (2004). Er ist Professor für Analyse zeitgenössischer Musik am Conservatorio Superior de Música in Aragón/Spanien.

Lluïsa Espigolé, Klavier (* 1981 in Barcelona) studierte am Conservatori Superior Municipal de Música de Barcelona und absolvierte ein Aufbaustudium bei W. Bloser an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Stuttgart. Gleichzeitig hat sie sich intensiv mit Neuer Musik beschäftigt. Bei Nicolas

Hodges absolvierte sie mit einem Stipendium der Alexander von Humboldt Stiftung ein Zusatzstudium „Neue Musik für Klavier“ an der Musikhochschule Stuttgart. Kurse bei Ralph Bergmann, Florent Boffard und Ueli Wiget und Projekte mit Beat Furrer, Helmut Lachenmann, Marco Stroppa und Caspar Johannes Walter ergänzten ihre Ausbildung. Mit der IEMA hat Lluïsa Espigolé 2005 an der Internationalen Sommerakademie in Schwaz teilgenommen.

Łukasz Gothszalk, Trompete (*1984 in Nowa Sól/Polen) erhielt Unterricht bei Igor Cecococho. Seit 2003 studiert er bei Reinhold Friedrich an der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe. Er besuchte Meisterklassen bei Edward H. Tarr, Klaus Schuhwerk, James Thompson und Andre Henry. In den 90-er Jahren Preisträger bei Wettbewerben in Polen, gewann er 1998 den 1. Preis beim Internationalen Wettbewerb Junge Instrumentalisten, Luxemburg, 2000 den 3. Preis beim Internationalen Wettbewerb T.A. Dokshitzer in Moskau und den Sonderpreis für die beste Interpretation des Werks eines russischen Komponisten, 2002 den 1. Preis im Internationalen Wettbewerb „Blasinstrument“ in Jastrzebie Zdrój, Polen, und 2005 den 1. Preis im Internationalen Wettbewerb für Bläser und Schlagzeuger Tokyo, Japan. Łukasz Gothszalk trat mit verschiedenen renommierten Ensembles bei Festivals der Neuen Musik auf.

Jana Machalet, Flöte (* 1976 in Oldenburg), erhielt Unterricht in Flöte, Klavier und Komposition. 1991 gewann sie den Wettbewerb „Schüler komponieren“. Ab 1997 studierte sie in den Niederlanden Musiktherapie, ab 1999 Flöte am Konservatorium in Amsterdam. Ihre Lehrer waren Harrie Starreveld und Marieke Schneemann, gleichzeitig studierte sie bei Daan Manneke und Theo Loevendie Komposition. Sie besuchte Meisterklassen bei Koos Verheul, Matthias Ziegler, William Bennett, Peter-Lukas Graf und dem Komponisten Toshio Hosokawa. Jana Machalet konzentriert sich momentan vor allem auf Kammermusik und Neue Musik; sie war zu Gast u.a. beim Atlas Ensemble und beim Ives Ensemble. Außerdem arrangiert und komponiert sie für das Trio Lumaka.

Michael Nitschke, Trompete (* 1979 in Hildesheim) studierte ab 1999 bei William Forman an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin, von 2001-2006 Tonmeister bei Johann-Nikolaus Matthes an der Universität der Künste Berlin. 2004 studierte Michael Nitschke am Conservatoire National de Musique et de Danse de Paris bei Daniel Zalay. Im Mai 2006 gewann er den 2. Preis in der Kategorie „classical surround“ bei der AES-Convention in Paris. Berufliche Erfahrung sammelte er bei Praktika u.a. beim NDR Hannover, BR München, SWR Stuttgart, Service audiovisuel du CNSM Paris, bei Naïve Classique Paris, bei den Emil Berliner Studios Hannover sowie der Philharmonie Berlin. Als Tonmeister war Michael Nitschke u.a. am Konzerthaus Berlin, am Theater an der Parkaue Berlin und bei den Salzburger Festspielen tätig. Konzertreisen führten ihn nach England, Frankreich, Spanien, Uruguay und Argentinien. Von 2003-2006 war er Assistent für Organisation und Bühne bei der Jungen Deutschen Philharmonie Frankfurt.

Reto Staub, Klavier (* 1979 in der Schweiz) studierte Klavier und Klarinette an der Hochschule der Künste Bern. Er konzertierte mit dem Ensemble Modern und begleitete Liederabende in Österreich und der Schweiz. Zusätzlich arbeitet er als Klavierlehrer und Modern-Dance-Begleiter und ist Mitglied in einer Balkanband und einem Jazz-Quartett.

Jan-Filip Ľupa, Violoncello (*1980 in Tschechien) studierte bei Claus Reichardt an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf und bei Raphael Wallfisch an der Guildhall School of Music & Drama in London. Zu seinen Lehrern gehören außerdem János Starker, Bernard Greenhouse, Gary Hoffman und Christophe Coin. Seit einigen Jahren wächst Jan-Filip Ľupa Leidenschaft für Neue Musik stetig. Er wirkte bei zahlreichen Uraufführungen mit, gab Konzerte als Solist und als Kammermusiker in verschiedenen Ländern Europas, außerdem in Südamerika und dem Nahen Osten. Der Tschechische Rundfunk und Radio Beethoven Chile dokumentierten seine Arbeit in Features. Engagements für die Saison 2006/07 beinhalten das Cellokonzert „Tout un monde lointain“ von Henri Dutilleux mit der Mährischen Philharmonie in Olomouc (Tschechische Republik) und das Doppelkonzert für Cello und Violine von Miklós Rózsa mit dem BM Duna Symphonieorchester in Budapest (Ungarn).

Ingólfur Vilhjálmsson, Klarinette (*1976 in Reykjavík/Island) studierte zunächst am Konservatorium in Reykjavík, anschließend ab 1998 bei Herman Braune in Utrecht (Niederlande). Am Konservatorium

Amsterdam absolviert er ein Aufbaustudium bei Harmen de Boer. Parallel dazu studiert er Bassklarinette bei Harry Sparnaay und Eric van Deuren. 2004 erwarb er den „Bachelor of music“ für Bassklarinette als Soloinstrument. Im Rahmen eines Gaststudiums 2005/06 bei David Smeyers an der Musikhochschule Köln konzentrierte er sich auf die jüngste zeitgenössische Musik. Meisterkurse bei Jozeph Balogh, Karl Leister, Francois Benda und Kari Krikku vervollständigten seine künstlerische Ausbildung. Ingólfur Vilhjálmsson hat sich auf zeitgenössisches Solo- und Kammermusikrepertoire für Klarinette und Bassklarinette spezialisiert. 2005/06 fanden Arbeitsphasen mit Helmut Lachenmann („Dal niente“) und Toshio Hosokawa statt, verbunden mit Konzerten und einer Aufzeichnung beim WDR. Als Kammermusiker wirkt er in verschiedenen Ensembles in den Niederlanden, Deutschland und Island mit. Regelmäßig tritt er in Duobesetzung mit Querflöte, Marimba oder Akkordeon auf. Er arbeitet mit vielen Komponisten seiner Generation zusammen, hat bereits zahlreiche Werke initiiert und uraufgeführt. Er konzertiert regelmäßig auf Festivals wie MärzMusik (Berlin) oder Dark Music Days (Reykjavik).

Gäste

Nathalie Cornevin, Harfe hat ihr Studium am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse in Lyon 2005 abgeschlossen. Sie ergänzte ihre Ausbildung in der Klasse von Frédérique Cambreling (Ensemble Intercontemporain) in Paris. Nathalie Cornevin hat an zahlreichen Projekten mit zeitgenössischer Musik teilgenommen, u.a. unter der Leitung von Heinz Holliger, von Pierre Boulez an der Lucerne Festival Academy und an der Internationalen Ensemble Modern Akademie in Schwaz. 2003 gründete sie das Duo Bergamasque, das beim Kammermusikwettbewerb 2006 in Arles mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde.

Markus Hoßner, Bassklarinette studierte Theologie und Germanistik in St. Georgen und an der Universität Frankfurt. Daneben erhielt er Klarinettenunterricht bei Roland Diry an Dr. Hoch's Konservatorium. Seit 2004 studiert er dort Musikpädagogik.

Carl von Houwald, Fagott studierte an den Musikhochschulen Würzburg (bei Albrecht Holder und Ulrich Hermann) und Frankfurt (bei David Petersen). Seine Ausbildung ergänzte er in Meisterkursen bei Alfred Rinderspacher, Michael Niesemann, Georg Klütsch, Eckhard Hübner, Christian Beuse und Pascal Gallois. Zu seinem Repertoire gehören Werke von Ernst-Helmuth Flammer, Paul-Heinz Dittrich, Karlheinz Stockhausen, George Benjamin und Sofia Gubaidulina. Konzerte führten ihn nach Argentinien, Zypern, Israel, Italien, Rumänien, in die Schweiz und nach Süd-Korea.

Manfred Keller, Posaune studierte Orchestermusik an der Hochschule Augsburg bei Markus Blecher, bevor er an die Hochschule Mannheim zu Hans Rückert wechselte. 2006 schloss er sein Studium an der Hochschule Frankfurt ab. Seit der Spielzeit 2002/2003 ist er Mitglied des Frankfurter Museumsorchesters.

Internationale Ensemble Modern Akademie

Die Gründung der Internationalen Ensemble Modern Akademie (IEMA) im Sommer 2003 in Frankfurt am Main ist die konsequente Weiterführung dessen, wofür das Ensemble Modern (EM) seit über 20 Jahren steht: Qualität auf höchstem Niveau, Spielfreude, interdisziplinäre Kunstprojekte und Internationalität. Durch die intensive Auseinandersetzung mit KünstlerInnen und ihren Werken konnte das EM in den 25 Jahren seines Bestehens ein tiefes und breit gefächertes Wissen um die Musik seit Beginn des 20. Jahrhundert ansammeln: ein »Gedächtnis der modernen Musik«. Im Geiste des EM gibt die IEMA – als ein lebendiger Ort des Lernens, Kommunizierens, Austauschens und Erprobens – Nachwuchskünstlern die Möglichkeit, an diesem Gedächtnis teilzuhaben und auf vielfältige Weise davon zu profitieren: Verschiedene Ausbildungsprogramme innerhalb der IEMA – dazu zählen die Vergabe von Stipendien, die Durchführung von Meisterkursen und Weiterbildungspro-

gramme für Lehrende sowie die Veranstaltung von Symposien – fördern gezielt die künstlerische Auseinandersetzung zwischen hoch qualifiziertem Nachwuchs und renommierten Persönlichkeiten aus Kultur und Wissenschaft.

Seit ihrer Gründung vergibt die IEMA Stipendien an junge Instrumentalisten, Dirigenten, Komponisten und Klangregisseure, die im Zeitraum von einem Jahr bei Tutoren aus den Reihen des Ensemble Modern Unterricht in zeitgenössischer Sololiteratur und Kammermusik erhalten. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Vermittlung von Spieltechniken und Interpretationsfragen der Neuen Musik. Das Förderprogramm entstand in Kooperation mit der Kunststiftung NRW und richtete sich zunächst an Studierende aus Nordrhein-Westfalen. Seit 2004 konnten die Stipendien mit Unterstützung der Kulturstiftung des Bundes auch deutschlandweit ausgeschrieben und die Stipendiatenzahl verdoppelt werden. Die Förderdauer wurde von sechs Monaten auf ein Jahr erhöht. Die IEMA-Stipendien wurden inzwischen zum fünften Mal vergeben. Seit Herbst 2006 wird das Stipendienprogramm gemeinsam mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt als Masterstudiengang „zeitgenössische Musik“ durchgeführt.

Im April 2005 begann in Kooperation mit der Allianz Kulturstiftung zum zweiten Mal das Internationale Kompositionssseminar, Dozent (Komposition und Dirigieren) war in diesem Jahr George Benjamin; das Pariser IRCAM konnte ebenfalls für die Zusammenarbeit gewonnen werden. Abschlusskonzerte fanden im Dezember 2005 in Frankfurt und Paris statt. 2004 leitete Helmut Lachenmann das Seminar, 2006/07 stehen Hanspeter Kyburz (Komponieren) und Stefan Asbury (Dirigieren) als Dozenten zur Verfügung.

Meisterkurse wurden 2005 in Japan und Korea sowie in 2006 jeweils zum dritten Mal beim Paxos Spring Festival in Griechenland und beim Festival Klangspuren im österreichischen Schwaz durchgeführt. Sowohl in Paxos als auch in Schwaz gibt es 2007 Fortsetzungen.

www.internationale-em-akademie.de

Karlheinz Stockhausen: In Freundschaft

Die Komposition IN FREUNDSCHAFT wurde von Anfang an so konzipiert, dass sie von verschiedenen Soloinstrumenten gespielt werden kann. Die Urfassung entstand am 24. Juli 1977 in Aix-en-Provence als Geburtstagsgeschenk für die Klarinetistin Suzanne Stephens. Aber schon die Uraufführung zu ihrem Geburtstag am 28. Juli 1977 wurde als Fassung für Flöte zweimal nacheinander von den amerikanischen Flötistinnen Lucille Goeres und Marjorie Shansky – zwei Studienkolleginnen von Suzanne Stephens, die in Aix in ihrem Kursus den HARLEKIN einstudierten – während einer privaten Feier gespielt.

Die öffentliche Aufführung spielte dann Lucille Goeres in einem Kammerkonzert der Kursteilnehmer des Centre Sirius am 6. August 1977 im Conservatoire Darius Milhaud in Aix-en-Provence.

Am 27. April 1978 habe ich IN FREUNDSCHAFT weiter ausgearbeitet. Die Uraufführung der Fassung für Klarinette spielte Suzanne Stephens in einem Konzert „Hommage à Olivier Messiaen“ am 30. November 1978 im Salle Wagram in Paris. Diese Fassung kann auch mit Bassklarinette gespielt werden.

Eine Transposition der Klarinettenfassung für Bassethorn wurde von Suzanne Stephens zu meinem Geburtstag am 22. August 1979 in privatem Kreis bei mir zu Hause uraufgeführt. Auch diese ist für Bassklarinette (mit tiefem C) gedacht. Der Bassklarinettist Harry Sparnaay spielte sie zum ersten Male in einem Konzert am 10. Januar 1981 in der „Try-Out“-Gallery de Bleeker in Haarlem, Holland.

Heinz Holliger spielte die Uraufführung der Fassung für Oboe in einem Konzert „Musik des 20. Jahrhunderts“ des Saarländischen Rundfunks am 6. Juli 1979 im großen Sendesaal des Funkhaus Halberg in Saarbrücken.

Eine Fassung für Violoncello entstand vom 7.-10. Januar 1981 in Zusammenarbeit mit Warren Stewart. Er spielte ihre Uraufführung am 23. April 1981 in einem Konzert der Eastman School of Music, University of Rochester, U.S.A. Diese Fassung habe ich vom 16.-19. April 1981 für Violine übertragen.

Die Fassung für Fagott ist das Resultat von zwei Proben am 19. und 20. April 1982 mit Kim Walker, die am 10. Mai 1982 in der Wigmore Hall, London, die Uraufführung spielte.

Mark Tezak gab die Anregung zur Fassung für Posaune, die in zwei Proben im August und September 1982 ihre endgültige Gestalt annahm.

Eine Ausgabe für Saxophon empfahl John Sampen, der 1982 die ersten Aufführungen von IN FREUNDSCHAFT mit Sopransaxophon spielte. Mit dem Saxophonisten Hugo Read wurden alle Details im Juli 1983 ausprobiert.

Durch die Initiative des Hornisten Alejandro Govea Zappino wurde in zwei Proben am 17. November 1983 und am 11. September 1984 die Fassung für Horn fixiert. Ihre Uraufführung spielte Jens McManama, Hornist des Ensemble Intercontemporain Paris, zum 60. Geburtstag von Pierre Boulez in Baden-Baden, Kurhaus Weinbrenner Saal, am 31. März 1985.

Schriftwechsel und eine Probe am 6. April 1984 mit der Blockflötistin Geesche Geddert ergaben die Fassung für Alt-Blockflöte in F

IN FREUNDSCHAFT ist dreischichtig komponiert – als horizontale Polyphonie – und verlangt eine besondere Kunst des Hörens.

Am Anfang steht die Formel, aus der das ganze Stück komponiert ist. Sie hat 5 Glieder, durch Pausen getrennt.

Aus dem letzten Intervall des 5. Gliedes, der kleinen Sekunde, entsteht durch allmähliche Beschleunigung ein Triller in der

Mittellage (der die ganze Komposition als Orientierungslinie bestimmen wird).

Dann setzt die Formel dreischichtig ein: die Glieder einer hohen, leisen, ruhigen Schicht und einer tiefen, starken, schnellen Schicht alternieren um Segmente des Trillers herum, die man als Mittelschicht hört und auf die sich alle Töne beziehen.

Wer gut hört, wird entdecken, dass hohe und tiefe Schicht zeitlich und räumlich Spiegelungen voneinander sind. Sie bewegen sich in 7 Stadien chromatisch aufeinander zu, tauschen ihre Glieder aus und vereinigen sich zu einer kontinuierlichen Melodie in gleicher Lage.

Der Prozess bricht zweimal in enthusiastischen Kadenzen auf: das erste Mal „frei“ nach dem 3. Stadium, das zweite Mal „vehement – glücklich“ nach dem 6. Stadium.

An manchen Stellen wird das Tempo so verlangsamt oder eine Tonkonstellation so rasch repetiert, dass man in feinste Details der Formel hineinhören kann und klangliche Schönheit die Entwicklung für einen Moment vergessen macht.

Klare Unterscheidung, Beziehung zu einer gemeinsamen konstanten Mitte, Austausch, Annäherung, Bewegung der lebendigen, steigenden Elemente zum Schluss der Formel hin: IN FREUNDSCHAFT.

Milton Babbitt

Composition for Four Instruments

Schon einige Jahre vor den führenden europäischen Komponisten der Nachkriegsgeneration dehnte Babbitt die strukturbildende Funktion der Zwölftonreihe auch auf die Organisation der zeitlichen Ordnung aus. Seitdem hat er mit seinen theoretischen Schriften – in denen er zudem ein in der US-amerikanischen Musiktheorie weit verbreitetes Begriffssystem aufstellte (pitch class, set theory, usw.)

– und mit seinem kompositorischen Werk die systematische Erforschung der Durchorganisation des musikalischen Materials auf der Basis der zwölftönigen Kompositionsweise fortgesetzt. 1946 entwickelte er in seiner (unveröffentlichten) Arbeit The Function of Set Structure in the Twelve Tone System eine allgemeine und formalisierte Theorie des Zwölftonsystems, deren Ergebnisse in gedrängter Form in einer Reihe von bedeutenden Aufsätzen 1956-1962 dargelegt sind. Bereits in seinen ersten veröffentlichten Kompositionen exemplifizierte Babbitt sein Programm, Techniken von Webern und Schönberg systematisch zu verbinden und gleichzeitig zu generalisieren. In einer Segmentierung der Reihen, wie sie in der Composition for Four Instruments (1948) zu beobachten ist, knüpft Babbitt an Webern an, während er sich in der bewussten Anwendung und Generalisierung des Prinzips der combinatoriality (Reihenhälften ergänzen sich zu einer neuen kompletten Zwölftonreihe) in den Three Compositions for Piano (1947) auf Schönberg bezieht. In diesen und anderen frühen Stücken erprobte Babbitt fast zwei Jahre vor Olivier Messiaen Vermittlungsmethoden zwischen Tonhöhen- und Tondauernstrukturen (u.a. eine multiplikative Dauernreihe ähnlich wie in Boulez' Structures I a, 1951). Die Synthese von Reihentechniken Weberns und Schönbergs bestimmte Babbitts Komponieren mit unterschiedlichen Akzentsetzungen bis in die frühen 1960er Jahre hinein (...)

Hartmut Möller: Milton Babbitt. In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Bd. 1, Spalte 1249.

Karlheinz Stockhausen

Kontra-Punkte für 10 Instrumente

Die erste Fassung der KONTRA-PUNKTE entstand 1952, die zweite Fassung wurde am 26. Mai 1953 beim Weltmusikfest im Kölner Funkhaus zur Hälfte und im gleichen Jahr in der Konzertreihe „Domaine musical“ in Paris vollständig unter der Leitung von Hermann Scherchen uraufgeführt. Das Werk ist Doris Stockhausen geb. Andreae gewidmet.

Ein „punktuell“ Ensemblespiel von 10 Solisten, die in 6 Klanggruppen geordnet sind (1. Flöte – Fagott, 2. Klarinette – Bassklarinette, 3. Trompete – Posaune, 4. Klavier, 5. Harfe, 6. Violine – Violoncello), transformiert sich unregelmäßig aber stetig in ein mit Gruppen artikuliertes Solospiel, das sich allmählich im Klavierpart konzentriert.

aus „Orientierung 1952/53“,

TEXTE Band 1 (S. 37),

Verlag M. DuMont Schauberg, Köln.

Alle Form soll zunächst vom Punkt, vom einzelnen Ton ausgehen und in ihn münden.
Als Werk Nr. I „Kontra-Punkte“. Werkidee: Die „Kontra-Punkte“ für 10 Instrumente sind aus der Vorstellung entstanden, dass in einer vielfältigen Klangwelt mit individuellen Tönen und Zeitverhältnissen die Gegensätze so gelöst werden sollen, dass ein Zustand erreicht wird, in dem nur noch ein Einheitliches, Unverändertes hörbar ist.
Im eigentlichen Sinne kontra-punktiert werden in diesem Werk die Klangdimensionen, auch „Parameter“ genannt, und zwar im umschriebenen vierdimensionalen Raum: Längen (Dauern), Höhen (Frequenzen), Volumina (Lautstärke), Schwingungsformen (Klangfarben).

Was in drei durchorganisierten Kompositionen galt, die unmittelbar vor den „Kontra-Punkten“ entstanden sind, wird allmählich überzeugender: Immer das gleiche gesucht und versucht: die Kraft der Verwandlung – ihre Wirkung als Zeit: als Musik. Also keine Wiederholung, keine Variation, keine Durchführung, kein Kontrast. All dies setzt „Gestalten“ – Themen, Motive, Objekte – voraus, die wiederholt, variiert, durchgeführt, kontrastiert werden; zergliedert, bearbeitet, vergrößert, verkleinert, moduliert, transponiert, gespiegelt oder als Krebs geführt. All das ist seit den ersten rein punktuellen Arbeiten aufgegeben worden. Unsere Welt – unsere Sprache – unsere Grammatik.
Kein Neo... ! Aber was denn? Kontra-Punkte: eine Reihe verborgenster und sinnfälligster Wandlungen und Erneuerungen – kein Ende abzusehen. Man hört niemals das gleiche. Doch spürt man deutlich, aus einem unverwechselbaren und äußerst einheitlichen Gefüge nicht herauszufallen. Eine verborgene Kraft, die zusammenhält, verwandte Proportionen: eine Struktur. Nicht gleiche Gestalten in wechselndem Licht. Eher das: verschiedene Gestalten im gleichen Licht, das alles durchdringt.
Karlheinz Stockhausen

Karlheinz Stockhausen
K O N T A K T E für elektronische Klänge, Klavier und Schlagzeug (Pianist, Schlagzeuger, Klangregisseur)
Zwei Versionen – Entstehung – Veröffentlichung
Das Werk existiert in zwei Versionen.
Eine 4-spurige Realisation mit dem Titel KONTAKTE Elektronische Musik wird in einem Auditorium über 4 Lautsprechergruppen quadrophonisch projiziert; ihre 2-kanalige stereophone Abmischung ist für Radioübertragung und Schallplattenwiedergabe bestimmt. Sie ist auf CD 3 der Stockhausen-Gesamtausgabe veröffentlicht.
Eine zweite Version hat den Titel KONTAKTE für elektronische Klänge, Klavier und Schlagzeug. Bei einer Aufführung werden die elektronischen Klänge und die live gespielten Instrumentalklänge quadrophonisch wiedergegeben. Zwei Instrumentalisten spielen Klavier und Metall-, Fell-, Holzinstrumente. Diese Version wurde am 11. Juni 1960 beim 34. Weltmusikfest im WDR Köln uraufgeführt mit David Tudor (Klavier und Schlagzeug), Christoph Caskel (Schlagzeug), K. Stockhausen (Klangregie).
Eine Aufnahme des WDR Köln vom 7. und 8. Juli 1968 mit Aloys Kontarsky (Klavier und Schlagzeug), Christoph Caskel (Schlagzeug), K. Stockhausen (Aufnahmeleitung und Abmischung) ist auf CD 6 der Stockhausen-Gesamtausgabe wiedergegeben.
Die KONTAKTE sind Otto Tomek gewidmet, der zur Zeit der Uraufführung Leiter der Abteilung Neue Musik des WDR war.
Die elektronischen Klänge, ihre Verarbeitung und die Experimente zur Raumprojektion habe ich im Studio für Elektronische Musik des WDR Köln von Februar 1958 bis zum Herbst 1959 gemacht. Partitur und Realisation entstanden von September 1959 bis Mai 1960.
Vollständige Aufzeichnungen der Klangproduktion – Verarbeitung und Bandmontage – mit Raumprojektion habe ich als Realisationspartitur geschrieben und gezeichnet. Eine

vereinfachte Darstellung der Elektronischen Musik mit genauer Notation der Instrumentalpartien zeichnete ich als Aufführungspartitur. Beide Partituren wurden ursprünglich bei der Universal Edition Wien verlegt, sind jedoch seit Januar 1993 beim Stockhausen-Verlag veröffentlicht.

Synthese von Elektronischer Musik und Instrumentalmusik (Text von 1960)

Eine Reihe von Kontaktformen vermittelt zwischen Elektronischer Musik – aus 4 Lautsprechergruppen im Umkreis der Zuhörer abgestrahlt – und Instrumentalmusik, die von einem Pianisten und einem Schlagzeuger gleichzeitig während der Aufführung gespielt wird. Sechs instrumentale Klangkategorien sind verwendet: Metallklang – Metallgeräusch, Fellklang – Fellgeräusch, Holzklang – Holzgeräusch; das Klavier soll diese Kategorien aufspalten oder Signale des Zusammenspiels geben. Die elektronischen Klangkategorien stellen Verwandtschaften und Übergänge zwischen den instrumentalen her, ermöglichen Klangtransformationen von jeder Kategorie (metallisch, fellähnlich, holzähnlich usw.) zu jeder anderen, und Klangmutationen zu völlig neuen Schallereignissen; sie verschmelzen mit ihnen und entfremden sich in bisher unbekannte Klangräume.
Karlheinz Stockhausen